

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 41

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

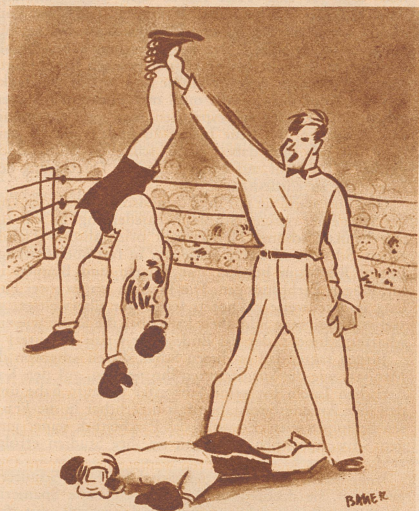
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die FIFTE Seite

Er: «Als junger Mann war ich mit im Kriege gegen die Zulukaffern!»
Sie: «So, auf welcher Seite kämpften Sie denn?»

Ein facher. «Also du schreibst keine Gedichte mehr für die Zeitung?»
«Nein. Das heißt, ich dichte noch, aber ich habe mir einen eigenen Papierkorb angeschafft!»



Der Sieger wird ausgerufen.

«Da dieser Eckert deinen Standpunkt in der Alkoholfrage kennt, beleidigt er dich doch damit, daß er dir einen Schnaps anbot?»

«Ja, allerdings!»
«Und was tatest du darauf?»
«Ich schluckte die Beleidigung hinunter!»

Nach dem Urteilspruch. Der Verteidiger besucht seinen Klienten im Gefängnis: «Wir können froh sein, daß wir nur ein Jahr bekommen haben, mein Lieber!»
«So, Sie auch?»

«Gnädige Frau, Ihre Tochter ist eine Perle!»
«Wollen Sie damit sagen, daß ich eine Auster bin?»

«Haben Sie die Güte, mir den Senf herüberzureichen, mein Herr?»

«Sie bitten wohl besser den Kellner darum!»
«Oh, verzeihen Sie den Irrtum!»
«Haben Sie mich vielleicht für den Kellner gehalten?»
«Gewiß nicht! Ich hielt Sie nur für gut erzogen.»

Chef: «Haben Sie das Geld für die Rechnung eingekassiert, Jenkins?»

Jenkins: «Nein, der Schuldner hat mich die Treppe hinuntergeworfen.»

Chef: «Gehen Sie sofort wieder hin und besorgen Sie das Geld. Ich werde dem Kerl schon zeigen, daß ich keine Angst vor ihm habe.»

«Verzeihung, mein Herr, aber Sie sitzen auf meinem Hut!»
«Wollen Sie wirklich schon gehen?»



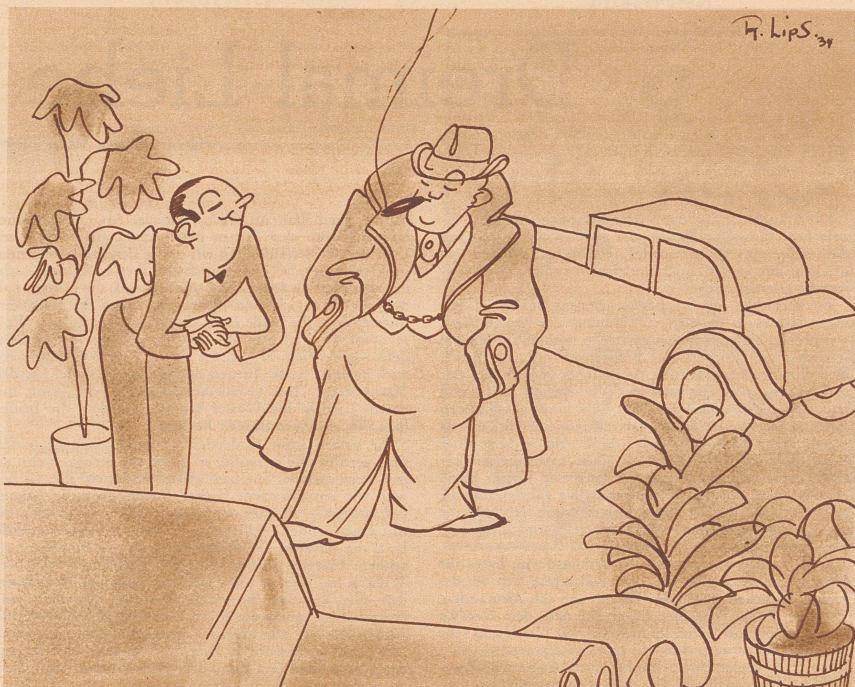
Lochness. «Was muß deine Mutti sehen? du rauchst?» H. J.



«Fürchtbar! Hast du gehört, hier soll es Taschendiebe geben.»



«Du mit deinem ewigen Süden.»
«Dieses Jahr mache ich eine Nordlandreise!»



Autohandel.

«Mein Herr, der Wagen ist ganz vorzüglich, wir verkaufen ihn dutzendweise!»
«So! Was kostet das Dutzend?»

«Also deine Heirat ist aufgeschoben worden, Erika?»
«Ja, Papa ist mit Erids Stellung gar nicht zufrieden, Mama mag seine Familie nicht, Tante Emmi findet, daß er zu nachlässig in der Kleidung ist und...»

«Und du, Erika, was meinst denn du? Das ist doch schließlich am wichtigsten!»
«Ich finde eigentlich, daß ich warten sollte, bis er mich fragt...»

«Was hält die Ziegelsteine in einem Hause zusammen?»
«Der Mörtel natürlich!»

«Ach — und ich habe immer geglaubt, der Mörtel trennt sie voneinander!»

Hensel hat sich auf eine Bank gesetzt, ohne zu merken, daß diese Bank frisch gestrichen war.

«Donnerwetter», fährt er entsetzt auf, als er den Schaden besieht, «jetzt habe ich die ganze Farbe hier am Mantel!»
«Das macht weiter nichts, mein Herr», meint gutmütig der Mann mit dem Farbtopf, der gerade hinzukommt, «ich muß die Bank sowieso nochmal überstreichen.»

Der Blinddarm. Fräulein Dora ist jung und außerdem wieder gesund. Deshalb freut sie sich, als sie ihren Arzt zufällig trifft.

«Doktorchen», sagt sie, «Sie haben mich bös zusammengeschnitten bei der Blinddarmoperation, aber man merkt, gottlob, nichts mehr!»

«Tut man auch nicht», bestätigt der Arzt, «nur tief dekolletiert können Sie freilich nicht mehr gehen.»

«Finden Sie nicht auch, daß die Frau Neumann ein recht nichtssagendes Gesicht hat?»

«Na, die sollten Sie mal reden hören!»



Die Zeiten ändern sich.

«Als wir verlobt waren, Richard, sagtest du immer, daß du mich vor Freude aufessen könntest und jetzt wirst du wütend, wenn du nur ein Haar von mir in der Suppe findest.»

Meine einzige Rettung lag in meinem Blick. Ich starrte den Löwen scharf an, und er zog sich zurück.

«Und wie erklären Sie das? Natürlich Hypnose?»
«Möglich! Aber vielleicht läßt es sich auch damit erklären, daß ich mich hoch auf einen Baum geflüchtet hatte.»

TIERE UNTER SICH